

Infoseminar wirft ein Licht auf die Vielfalt der EU-Förderprogramme

EUROPA

 Von [Christian Schmitz \(/214/dpi-authors/christian-schmitz\)](#) 19.06.2022 um 17:46 Uhr

Interreg, Erasmus+, ESK, der Europäische Sozialfonds Plus (ESF+) und nicht zuletzt Leader: Die EU bietet zahlreiche Möglichkeiten, um Projekte zu unterstützen und damit auch (grenzüberschreitende) Partnerschaften zu fördern. Was es genau damit auf sich hat – diese Frage wurde am Freitag im Alten Schlachthof in Eupen im Rahmen eines Infoseminars beantwortet.



Um EU-Fördermittelprogramme wie Interreg ging es beim Seminar am Freitag. | Foto: privat

Organisiert wurde das Ganze vom Informationszentrum Europe Direct in Zusammenarbeit mit dem Ministerium und dem Jugendbüro. Welches Projekt fällt in welches EU-Programm? Welche Kriterien müssen erfüllt werden? Welche Fristen sind zu beachten? Wer darf einen Antrag stellen? Solche Fragen hätten im Mittelpunkt gestanden, sagte Elena Schommers von Europa Direct am Wochenende gegenüber dem GrenzEcho. Sie zog eine positive Bilanz, weil es viele Rückmeldungen gegeben habe, dass hier die richtigen Kontaktpersonen vor Ort gewesen seien. „Wir wollten die Vielfalt der Programme mit Repräsentanten aufzeigen“, meinte sie. Besonders beeindruckt habe der Vortrag von Jiri Hladik von der EU-Kommission. Ihm sei es nämlich gelungen, anschaulich darzustellen, welche konkreten Möglichkeiten es im neuen Förderprogrammen 2021-2027 gibt, wie die verschiedenen Mechanismen funktionieren und an wen man sich letztlich wenden muss, um in den Genuss eines Zuschusses zu kommen.

Zu Wort kam bei dem Infoseminar auch DG-Ministerpräsident Oliver Paasch (ProDG), der am Freitagmorgen schon im Vorfeld die Veranstaltung politisch einordnete: „Für uns ist die EU von allergrößter Bedeutung“, meinte Oliver Paasch.

In der Coronakrise habe man erleben müssen, wie schnell alles anders sein könne, als die Grenzen geschlossen wurden. „Am Ende war es der Brückenfunktion der DG zu verdanken, dass die Grenzen nicht noch länger zubliesen.“ Dies hätten auch Partner wie der ehemalige NRW-Ministerpräsident Armin Laschet bestätigt. Doch die EU biete nicht nur solche Vorteile für das Grenzgebiet DG, sondern sei auch ein wichtiger Faktor für Investitionen aller Art – eben über die vielen Förderprogramme, die das gesamte gesellschaftliche Leben Ostbelgiens betreffen.

Bei Interreg geht es um grenzüberschreitende Projekte. In der DG gibt es zwei Programme: Maas-Rhein und Großregion. Erasmus+ und der Europäische Solidaritätskorps (ESK) fördern gemeinsam die Bereiche Bildung, Jugend und Sport. Hier geht es beispielsweise um Jugendaustausche oder Freiwilligenaktivitäten. Das Jugendbüro der DG fungiert als Nationalagentur für Erasmus+. Der Europäische Sozialfonds Plus wiederum versteht sich als das wichtigste EU-Instrument für Investitionen in Menschen. Der ESF+ leiste einen wichtigen Beitrag zur Beschäftigungs-, Sozial-, Bildungs- und Qualifizierungspolitik der EU, hieß es. Sprachkurse, Ausbildungen, Arbeitsmarktstudien und Integrationsmaßnahmen in den Arbeitsmarkt sind Beispiele für solche Initiativen. Mögliche Projektträger können noch bis zum 5. August ihren Antrag auf Förderung einreichen. Leader fördert innovative Ideen und unterstützt lokale Akteure und Organisationen, die sich an einer der Lokalen Aktionsgruppen (LAG) beteiligen. In der DG profitieren zwei LAGs von Leader. Das neue Leader-Programm und die Kofinanzierung und Umsetzung neuer Projekte beginnen im nächsten Jahr.

Dann gibt es noch den Europäischen Sozialfonds (ESF), der bereits 1957 mit Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft entstanden ist. Seit dieser Zeit schafft der Fonds SEF und sein Folgefonds ESF+ Arbeitsplätze und unterstützt Menschen durch Ausbildung und Qualifizierung. Seit 30 Jahren

gibt es ein eigenes Programm für die DG, die wegen der unterschiedlichen Gebietseinteilung (Stichwort NUTS-Klassifizierung) von der Wallonischen Region abhängt. Oliver Paasch sprach von einer Kürzung der ESF-Mittel, insgesamt stiegen die Summen der EU-Mittel allerdings.

Ein wichtiges Thema für die Deutschsprachige Gemeinschaft ist auch das europäische Wiederaufbauprogramm, das den sperrigen Titel Europäische Aufbau- und Resilienzfazilität (RRF). Ursprünglich sollte die DG 50 im Rahmen des innerbelgischen Verteilerschlüssels in den Genuss von 50 Millionen Euro kommen. Dieser Betrag dürfte letztlich um 13 Millionen Euro gesenkt werden und dann „sehr wahrscheinlich oberhalb von 37 Millionen Euro“ liegen, wie Oliver Paasch ankündigte. Eine diesbezügliche Entscheidung falle in den kommenden Tagen. Paasch betonte, dass alle im Zuge von RRF angedachten Projekte umgesetzt würden – bei weniger EU-Mitteln werde der Eigenanteil der DG höher liegen. Konkret nannte er den flächendeckenden Glasfaserausbau in Ostbelgien, die (energetische) Sanierung von Sozialwohnungen, die Digitalisierung in Schulen (Ankauf von Laptops) und Energieprämien für Privathaushalte. Das System habe man bereits reformiert. Die DG setze rund 3 Millionen Euro jährlich dafür ein – das sei sechs Mal mehr als der Betrag (500.000 Euro), den man von der Wallonischen Region erhalten habe.

Infos zu EU-Projekten und Fördermöglichkeiten auf <https://ostbelgieneuropa.be>
(<https://ostbelgieneuropa.be>)